

Nr. 198

Die Bestien 8

Perry Rhodan

NEO



Kai Hirdt

Duell der Bestien



Perry Rhodan NEO

Band 198

Kai Hirdt

Duell der Bestien

Im Jahr 2036 entdeckt der Astronaut Perry Rhodan auf dem Mond ein außerirdisches Raumschiff. Damit öffnet er den Weg zu den Sternen – der Menschheit werden kosmische Wunder offenbart, sie gerät aber auch in höchste Gefahr.

2058 sind die Menschen nach schwerer Zeit mit dem Wiederaufbau ihrer Heimat beschäftigt, wobei sie langsam zu einer Gemeinschaft zusammenfinden. Nur vereint können sie den Bedrohungen aus dem All trotzen.

So wehren die Menschen mehrfach die Versuche des Geisteswesens ANDROS ab, mit einer Kriegsflotte der sogenannten Bestien die Erde anzugreifen. ANDROS will einen Durchgang in eine fremde Dimension öffnen, der zwei Galaxien verwüsten würde.

Perry Rhodan kann eine Kette von Sonnentransmittern aktivieren, um diesem Plan Einhalt zu gebieten – aber er verliert seine Erinnerungen. Um sein Ziel zu vollenden, brechen seine Gefährten mit der MAGELLAN abermals nach Andromeda auf. Dort kommt es zum DUELL DER BESTIEN ...

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

Redaktion: Klaus N. Frick

Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,
Pabel-Moewig Verlag KG, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: www.perry-rhodan.net

E-Mail: mail@perryrhodan.net

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Dieter Schmidt

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Heinrich Bauer Verlag KG,

Burchardstraße 11, 20077 Hamburg

Druck und Bindung: VPM Druck GmbH & Co. KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt

Vertrieb: VU Verlagsunion KG, Messberg 1,

20086 Hamburg, Telefon: 040/30 19 18 00

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß

Einzelheft-Nachbestellungen richten Sie bitte an: PRESSEVERTRIEB NORD KG, Schnackenburgallee 11,

22525 Hamburg, Internet: www.meine-zeitschrift.de, E-Mail: service@meine-zeitschrift.de

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 40/32 90 16 16,

Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 9–14 Uhr, Fax: 040/3019 81 82.

E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 1 42 54, 20078 Hamburg,

Tel.: 00 49/40/30 19 85 19, Mo.–Fr. 8–20 Uhr,

Fax: 00 49/40/30 19 88 29,

E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln

nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany. April 2019

www.perry-rhodan.net



1.

Die MAGELLAN raste auf das gleißende Hexagon aus völlig identischen Sonnen zu. Der unglaubliche Transmitter, den einst die Memeter geschaffen hatten. Ein Wunderwerk, das jedem menschlichen oder arkonidischen Verständnis von Wissenschaft Hohn spottete. Der Abgrund zwischen den Galaxien Milchstraße und Andromeda: überwunden in einem Lidschlag.

Leider nicht nebenwirkungsfrei, wie Thora Rhodan da Zoltral wusste. Doch die Schmerzen und die Desorientierung, die auf den Übergang folgten, ließen sich mit den richtigen Medikamenten abmildern. Ihr selbst würde somit nichts geschehen. Genauso wenig ihrer Tochter Nathalie im Kontursessel neben ihr und all den Raumfahrern an Bord der MAGELLAN.

Ihre bange Sorge galt allein ihrem Mann. Perry Rhodan lag auf der Krankenstation der MAGELLAN, seit sein Situativ das Expeditionsraumschiff aufgespürt und ihn abgeliefert hatte wie ein Stück Fracht.

Diese Beschreibung traf seinen Zustand leider viel zu gut. Etwas Schreckliches war mit ihm geschehen während seiner Mission. Perry hatte sein Gedächtnis verloren, erkannte niemanden mehr auf der MAGELLAN. Keinen einzigen seiner Weggefährten, mit denen er seit Jahrzehnten die Galaxis bereiste.

Auch seine Frau und seine Tochter nicht.

Thora hatte versucht, den Sprung in die andere Sternensinsel hinauszuzögern, bis mehr über Perrys Zustand bekannt war – die Ursache, mögliche Behandlungsmethoden. Niemand wusste, wie er in seinem ohnehin angegriffenen Zustand auf die neuerliche Belastung reagieren würde.

Doch sie hatte sich nicht durchsetzen können. Der entscheidende Kampf gegen ANDROS stand bevor – jenes Geisteswesens, das seit mindestens fünfzigtausend Jahren, wahrscheinlich aber schon viel länger gegen die Menschheit und viele andere Völker vorging. Nun begannen die letzten

Tage des langen Ringens. Wenn ANDROS gewann, bedeutete dies möglicherweise das Ende zweier Galaxien.

Deshalb musste die Besatzung der MAGELLAN rechtzeitig am Ort der finalen Auseinandersetzung sein. Mitsamt Perry Rhodan, der in diesem Kampf eine besondere Rolle spielen sollte. Es blieb einfach keine Zeit, ihn gründlich zu untersuchen und langwierig zu behandeln.

Thora verstand es. Aber sie konnte es nicht akzeptieren.

Das Abstrahlungsfeld im geometrischen Zentrum zwischen den sechs Sonnen erfasste die MAGELLAN.

Die Medikamente wirkten nicht wie erwartet. Brüllend vor Schmerz verlor Thora das Bewusstsein.

Sie erwachte mit dröhnendem Schädel. Ein Blick auf das Multifunktionsarmband verriet ihr, dass sie nur wenige Sekunden verloren hatte. Rasch sah sie zur Seite, zu Nathalie. Die ruckartige Kopfbewegung war ein Fehler. Sie verursachte einen plötzlichen Migräneanfall, als säße sie von einem Moment auf den anderen verkatert zwischen fünf Pressluftschlämmern und hörte eine dieser seltsamen terranischen Heavy-Metal-Bands.

Nathalie schaute mit großen Augen zurück. »Mama, was ist mit dir? Alles in Ordnung?«

Thora zwang sich zu lächeln. »Ja, mein Schatz.« Wie konnte es sein, dass ihre Tochter die Reise so locker überstand, während sie, die erfahrene Raumfahrerinnen ...

Sie schreckte hoch. Perry fiel ihr wieder ein. Wie hatte *er* den Transfer überstanden?

Sie funkte die Medostation an, bekam aber nur eine automatische Antwort, die Art und Dringlichkeit des Notfalls erfragte.

»Das will ich von dir wissen, du ...« Wegen Nathalie verniff sie sich die Beschimpfung. Sie stand auf und musste sich zwei Sekunden an der Lehne ihres Sessels abstützen, bis ihre Knie nicht mehr zitterten.

»Wo willst du hin, Mama?«

»Ich gehe nach deinem Vater schauen.«

»Darf ich mitkommen?«

»Lieber nicht«, sagte sie. »Erst wenn die Ärzte es erlauben, okay?« Sie wollte zuerst allein nach Perry sehen. Sie hatte ein ganz, ganz schlechtes Gefühl im Magen, und das rührte nicht von den Nebenwirkungen des Transmitterdurchgangs her.

Auf der Medostation tobte das Chaos. Überall an Bord waren Besatzungsmitglieder zusammengebrochen, trotz der vorab verteilten Medikamente. Betroffen waren auch Menschen, die einige Jahre zuvor schon einmal durch den Sechsecktransmitter zwischen den Galaxien gereist waren und die Belastung damals besser weggesteckt hatten.

Diensthabende Ärzte waren Julian Tifflor und die Mutantin Sud. Sie hasteten umher, versuchten, jeder an mindestens fünf Orten gleichzeitig zu sein und zugleich noch mehrere Medoroboter zu koordinieren, um die leichteren Fälle zu behandeln.

»Wie geht es Perry?«, rief Thora Tifflor zu, als der an ihr vorbeihetzte.

Der Chefarzt sah sie überrascht an. »Keine Probleme bei ihm. Er liegt ruhig im Bett.« Dann eilte er schon weiter.

Vorsichtig, um nicht bei Notfällen im Weg zu sein, bahnte sich Thora den Weg zu Perry Rhodans Behandlungszimmer. Tifflor hatte recht gehabt: Ihr Mann lag ruhig im Bett.

Zu ruhig. Thora war alarmiert. »Perry?«, fragte sie.

Keine Reaktion. Er atmete und hatte die Augen geöffnet, aber er gab mit keinem Wort, keiner Geste zu erkennen, dass er sie gehört hätte. Vor dem Sprung war er ansprechbar gewesen und hatte nur sein Langzeitgedächtnis verloren. *Nur*, dachte Thora bitter – als ob das nicht reichte. Aber nun hatte sich sein Zustand unverkennbar verschlimmert. Vollkommen reaktionslos lag er auf seinem Bett und starrte die Zimmerdecke an.

Thora rannte zur Tür und rief nach Tifflor. Zu ihrer Er-

leichterung kam der Arzt sofort. Es kamen sogar beide Ärzte: Sud übergab ihren Patienten einem Medoroboter.

»Was ist los?«, fragte Tifflor.

»Er ist bewusstlos«, rief Thora. »Er reagiert nicht mehr auf mich!«

»Das kann nicht sein«, sagte Tifflor. »Seine Gehirnaktivität ist eher zu hoch als zu niedrig.«

Doch als er ans Bett trat und Rhodan einigen Reflextests unterzog, musste Tifflor zugeben, dass Thora recht hatte.

»Das gibt's doch nicht«, murmelte er. »Seinem Gehirnschscan nach ...« Er brachte den Satz nicht zu Ende, sondern studierte nur kopfschüttelnd die Daten der Überwachungsgeräte.

»Perry«, flüsterte Thora. Sie konnte Entsetzen und Angst nicht länger unterdrücken. Sie spürte Tränen in ihren Augen. Zitternd griff sie nach der Hand ihres Manns. Sie spürte einen leichten Druck seiner Finger. »Er reagiert!«, rief sie begeistert. »Er hat meine Hand gefasst!«

»Lass sehen«, sagte Tifflor.

Sie löste sich und trat einen Schritt zurück. Tatsächlich: Perrys Fingerspitzen zuckten, dann zitterte seine ganze Hand. »Das ist ein gutes Zeichen, oder?«, fragte Thora aufgeregt.

Statt Tifflor trat Sud ans Bett, um Rhodan eingehender zu untersuchen. Thora war es recht. Was der Chefarzt der jungen Frau an medizinischer Erfahrung voraushatte, machte sie durch ihre heilenden Hände wett. Mit dieser Mutantengabe hatte sie die Behandlung und Genesung schon vieler Patienten gefördert und war mehr als einmal das Zünglein an der Waage gewesen, wenn jemand auf der Schwelle zwischen Leben und Tod geschwebt hatte.

»Es ist ein gutes Zeichen!«, sagte Thora noch einmal. »Ist es doch, oder nicht?«

Mittlerweile hatte das Zittern Perrys ganzen rechten Arm erfasst, und der rechte Mundwinkel zuckte.

Sud runzelte die Stirn. Das rote Metallstück, das seit einem bizarren Unfall Teil ihres Körpers war und von der

linken Schläfe bis zur Augenbraue reichte, hob sich einige Millimeter.

»Was ist los?«, fragte Thora, als sie Skepsis statt Freude in Suds Blick sah.

»Patient sichern«, befahl die junge Ärztin schnell. »Verdacht auf fokalen Anfall!«

»Was?«, fragte Thora erneut. Ihre Freude schlug in Angst um. »Was ist los?«

Energiefelder hatten sich über Rhodans Liege aufgebaut und verhinderten größere Bewegungen. Nach seinem Arm rührte sich nun auch sein rechtes Bein, und seine Schulter zuckte. Die linke Körperhälfte jedoch lag völlig still.

»Was ist mit seinen Augen?« Thora war inzwischen in heller Panik. Perrys linkes Auge starrte noch immer tumb zur Decke, das rechte indes hatte sich nach oben eingedreht. Nur der Rand der Iris war noch zu erkennen.

Sud trat hinter das Kopfende des Krankenbetts und legte ihre Hände an Rhodans Schläfen. Funken tanzten um ihre Finger – das sichtbare Zeichen, dass sie ihre Paragabe einsetzte. Thora wusste, was bevorstand. Suds Fingerspitzen würden in Perrys Körper eintauchen, als wäre er nur eine Projektion. Als wollte sie durch seinen Schädel hindurchgreifen und sein Gehirn berühren.

Sud verzog nun ebenfalls das Gesicht, als litte sie Schmerzen. Das Funkenspiel um ihre Hände wurde intensiver. Es verstärkte die erschreckende Wirkung von Rhodans einseitig verzogenem Gesicht. »Er hat einen epileptischen Anfall«, sagte die Mutantin schwer atmend. »Oder etwas in der Art. Er ... Moment ...« Sie schloss die Augen und konzentrierte sich.

Thora blieb nichts anderes übrig, als zuzusehen. Was gerade geschah, konnte sie nicht beeinflussen, oder nur in negativer Weise, wenn sie die Mutantin störte.

Schweiß trat auf Suds Stirn, rann in kleinen Perlen ihre rechte Schläfe und an ihrer Nase hinab. Die Tropfen, die an ihrer anderen Gesichtshälfte das Intarsium erreichten, verdampften mit einem leisen Zischen.

Schließlich hörte Rhodan auf zu zucken, und Sud entspannte sich wieder. »Es ist vorbei«, sagte sie erschöpft.

»Was ist vorbei?« Thoras Nervosität jedenfalls nicht.

»Der Anfall«, antwortete Sud. »Perry hat tatsächlich alle Zeichen eines örtlich begrenzten, aber schweren epileptischen Anfalls gezeigt.«

»Diese Krankheit hat er nicht!«, schnappte Thora. »Er hat überhaupt keine Krankheit. Er trägt einen Zellaktivator, verdammt noch mal! Das Ding heilt jedes Leiden!«

»Willst du leugnen, was wir gerade gesehen haben?«, fragte Sud.

Thora ließ die Schultern hängen. »Bitte entschuldige«, murmelte sie kleinlaut.

»Schon gut«, sagte Sud nachsichtig. »Ich weiß ja selbst, dass es eigentlich nicht sein kann.« Sie zog den Mund schief. »Wie fast alles, was wir in den vergangenen Jahren erlebt haben.« Sie schüttelte den Kopf, wie um den Gedanken abzuwerfen. »Ich habe aber auch gute Nachrichten.«

Thoras Herz schien einen Schlag zu überspringen. »Raus damit!«

Sud lächelte. »Ich habe seine Erinnerungen gespürt. Irrendetwas hat seinen Kopf übernommen und seine Gehirnströme überschrieben, aber er ist nicht gelöscht. Verkapselt, gewissermaßen. Komprimiert und versteckt, ganz hinten in der untersten Schublade. Wenn es uns gelingt, diese Erinnerungen zu reaktivieren ...«

»... dann kommt er zurück«, hauchte Thora.

Sud lächelte, aber nur mit dem Mund, nicht mit den Augen. »Hoffentlich.«

»Vielleicht ist das alles Teil des Plans.« Tifflor sagte es ruhig, jedoch mit hörbarem Grimm. »Vielleicht muss er in diesem Zustand sein, um die Transmitterkette zu aktivieren. Vielleicht wird es besser, wenn die Aufgabe abgeschlossen ist.«

»Vielleicht«, äffte Thora ihn nach. Die Spekulation, dass all dies Teil eines großen Plans war, hatte ihr den Anflug von Hoffnung schlagartig vergällt. »Glaubst du dir selbst, wenn du so etwas sagst?«

»Thora ...«, begann Tiffloor.

Sie ließ ihn nicht ausreden. »*Sie werden ein Opfer bringen müssen.*« Das hat Avandrina di Cardelah gesagt, als sie Perry auf diese Wahnsinnsmission geschickt hat. »*Es tut mir unendlich leid.*« Sie wusste, was passieren wird.« Sie wandte sich Tiffloor nun direkt zu. »*Sie wusste*, was passieren wird! Die verdammte Hexe hat ihn geopfert für ihr kosmisches Schachspiel!«

»Er lebt«, hielt Tiffloor ihr entgegen, »und erholt sich vielleicht ganz von selbst. Wir überwachen ihn und können uns später eingehend um ihn ...«

»Du willst ihn allein lassen?«, schrie sie ihn an. »Wag es ja nicht! Du ...«

»Es reicht jetzt, Thora!«, donnerte der Arzt zurück. »Perry ist nicht der einzige Patient hier, und er ist nicht einmal der im schlechtesten Zustand!« Ruhiger fuhr er fort: »Ich versuche nicht, dir irgendetwas einzureden. Wir wissen wenig über Perrys Aufgabe, aber eins ist sicher: Sie ist noch nicht beendet. Mirona Thetins Raumschiff, dieses Situativ, hat noch ein nächstes Ziel für ihn eingespeichert. Und in diesem Zustand macht er keinen Zug mehr in diesem irrsinnigen Spiel. *Deshalb* glaube ich, dass er wieder zu Sinnen kommen wird.« Wieder zeigte sich untypische Härte in seinem Blick. »Medizinisch bin ich gerade mit meinem Latein am Ende, das gebe ich gern zu. Aber was auch immer ES vorhat, um die zerstörerischen Pläne von ANDROS zu durchkreuzen – Perry hat dabei noch eine Rolle zu spielen.«

»ES«, wiederholte Thora. Mehr musste sie nicht sagen. Das Geisteswesen war in seinen Prophezeiungen noch weitergegangen, als es sich vor Kurzem in Terrania manifestiert hatte. Avandrina hatte nur von einem Opfer gesprochen, das Perry erbringen musste. ES war deutlicher geworden und hatte Perrys Tod angekündigt.

»Ich weiß«, sagte Tiffloor. »Aber noch ist es nicht so weit, und ganz sicher hat ES nicht gemeint, dass Perry auf einer Medostation stirbt, ohne das Bewusstsein wiederzuerlangen. Für ihn ist etwas anderes vorgesehen.«

»Das soll mich aufbauen?«, fragte Thora ungläubig. »Als Seelsorger bist du beschissen!« Es gab Tage, an denen sie auf ihre arkonidische Adelserziehung und Zurückhaltung pffif.

Bevor Tifflor etwas erwidern konnte, vibrierte ihr Kommunikationsarmband. Sie hob das Handgelenk an die Lippen. »Ich höre.«

Die Stimme von Conrad Deringhouse erklang. »Das Situativ hat ausführliche Zielinformationen freigegeben«, sagte der Kommandant der MAGELLAN. »Wir sollen ins Halitsystem. Ich wollte wissen, ob du an der Einsatzplanung teilnehmen willst.«

Oh ja, das wollte sie. Und wie. »Und du kommst mit!«, wies sie Julian Tifflor an.

Der innere Zirkel hatte sich zur Lagebewertung und zum Pläneschmieden getroffen: Reginald Bull, Conrad Deringhouse, Autum Legacy, Julian Tifflor und Icho Tolot.

Thora bedachte den Haluter mit einem eisigen Blick. Sie hatten kaum zehn Sätze miteinander gewechselt, seit Tolot vor Kurzem Sud und Thoras Tochter Nathalie entführt hatte. Er war nicht Herr seiner Sinne gewesen, sondern hatte in einer merkwürdigen Variante geistiger Umnachtung gehandelt, der nur Haluter anheimfallen konnten. Genau genommen, hatte er die beiden für seine Gesundheit gebraucht.

Tolot hielt beide Armpaare vor dem riesigen Körper verschränkt. Der Blick seiner drei tiefroten Augen war auf den Boden gerichtet. Wahrscheinlich tat ihm selbst am allermeisten leid, was er getan hatte.

Thora konnte ihm trotzdem nicht vergeben. Bei der Trinnarration, seinem Ritual der geistigen Klärung, hatte er Nathalies und Suds Leben gefährdet. Dass er sich seitdem anscheinend wieder im Griff hatte, machte seine Tat im Nachhinein nicht besser. Und wer wusste schon, wann er erneut aus dem mentalen Gleichgewicht geraten mochte?

»Thora!«

Sie schrak zusammen. Sie hatte nicht bemerkt, dass Bull sie angesprochen hatte.

»Ja«, reagierte sie unwirsch und setzte sich. Perrys Lieblingssessel in der Runde war frei geblieben. »Los, sag's ihnen, Julian.«

Tifflor räusperte sich. »Thora möchte, dass ich weitere Sprünge durch Sonnentransmitter untersage, weil sie Perry gefährden könnten.« Er sah Thora schuldbewusst an. »Vom medizinischen Standpunkt kann ich dem jedoch nicht zustimmen.«

»Was?« Thora ruckte in ihrem Sitz nach vorn.

Tifflor sah sie mitleidig an. »Ich verstehe deine Sorge, aber unseren Messungen zufolge gibt es wenig Anlass zur Sorge. Weder bezüglich Perry noch betreffs der restlichen Besatzung. Wir haben zwar jede Menge Notfallmeldungen nach der Transmitterpassage bekommen, aber in den meisten Fällen sind die Symptome binnen weniger Minuten wieder abgeklungen. In dieser Hinsicht sind wir einsatzbereit. Und Perry hat lediglich auf den einen, langen Sprung über zweieinhalb Millionen Lichtjahre hinweg so extrem reagiert. Bei der Nutzung von Sonnentransmittern innerhalb von Andromeda ist die Belastung weitaus geringer. Wenn wir ihn kontinuierlich überwachen und jeweils sofort behandeln können ...«

»Du rätst ins Blaue«, warf Thora ihm vor. »Du hast keine Ahnung, was er hat, und behauptest gerade einfach irgendwas.«

»Ich gebe Prognosen ab«, widersprach Tifflor verärgert. »Fachlich fundierte Prognosen.«

Bull räusperte sich. »Könnt ihr aufhören, euch zu streiten? Das bringt wenig. Tatsächlich haben wir es eilig. Mirona Thetin hat ziemlich deutlich gemacht, dass die Geschwindigkeit der entscheidende Faktor für den Endkampf ist, wenn wir ANDROS wirklich besiegen wollen.«

»Thetin«, sagte Thora leise. »Natürlich! Sie muss wissen, was mit Perry geschehen ist! Wenn ihr verdammtes Situativ ihm schon nicht hilft, obwohl es ein solches medizinisches Wunderwerk sein soll ...«

Tifflor sah sie überrascht an. »Das ist einen Versuch wert. Wir hatten noch keine Gelegenheit, das Situativ zu konsultieren.«

Thora beherrschte sich. Sie hatte etwas anderes sagen wollen: dass sie nach Multidon fliegen und Mirona Thetin zur Rede stellen sollten. Aus der Meisterin der Insel herauspressen, was mit Perry geschehen war. Zudem war die Reise nach Multidon viel kürzer und die Belastung für Perry viel geringer. Sie verstand nicht, warum Bull und Deringhouse die MAGELLAN nicht längst in diese Richtung befohlen hatten.

Sie haben nicht so viel Angst um ihn wie ich!, warf ihm Thora in Gedanken vor. Gleichzeitig war ihr klar, wie unfair sie war. Natürlich, Perry Rhodan war ihr Ehemann, und sie hatte ihm zwei Kinder geboren. Aber Deringhouse kannte ihn genauso lange, Bull sogar weitaus länger als sie. Sie durfte ihren Freunden nicht unterstellen, dass sie irgendetwas unversucht ließen, was Perry helfen könnte.

»Die Verbindung zum Situativ steht«, informierte Deringhouse die Runde.

»Wie geht es dem Patienten Perry Rhodan?«, fragte die Künstliche Intelligenz des mysteriösen Raumboots, das hauptsächlich dafür geschaffen war, seine Passagiere unversehrt durch eigentlich tödliche Transportverfahren zu bringen. Die spezielle Aufgabe schlug sich in der Benennung der technischen Installationen des Gefährts nieder: Die Passagierzelle, die hegte, nährte, schützte und heilte, hieß Uterus. Die Steuerintelligenz wurde als Amme bezeichnet.

»Sein Zustand hat sich verschlechtert«, gab Tifflor Auskunft. »Als Reaktion auf den Transmittertransfer ist er bewusstlos geworden und zeigt keine Reflexe mehr. Zwischenzeitlich ist es zu einem Anfall gekommen. Trotz seines Zellaktivators haben Herzfrequenz und Blutdruck lebensbedrohliche Werte erreicht.«

Thora zuckte zusammen. Dieses nicht ganz unwichtige Detail hatte Tifflor ihr bislang taktvoll verschwiegen.

»Ich erwarte die Medoprotokolle und erstelle einen Behandlungsplan«, äußerte die Amme.

»Könnte dir so passen«, lehnte Bull ab. »Schließlich hast du ihn uns überhaupt erst in diesem Zustand zurückgebracht! Sag uns lieber, wie es weitergehen soll.«

»Der Zeitträger muss unverzüglich ins Halitsystem gebracht werden, um die Große Ruptur endgültig zu versiegeln.«

»Auf keinen Fall«, mischte sich Thora ein. »Als Allererstes wollen wir wissen: Wo und wie wird Perry wieder gesund?«

Die Amme zeigte sich von dem Einwurf wenig beeindruckt. »Die Reise ins Halitsystem ist unaufschiebbar.« Sie projizierte eine holografische Karte des Sternenreichs von Andrumidia und der angrenzenden Regionen – etwas mehr als ein Zehntel der Andromedagalaxis. Zwei Punkte waren hervorgehoben: das Sonnensechseck, das die Menschen auf der MAGELLAN soeben passiert hatten, und ein System ganz am Rand der Darstellung, in einer auffällig sternarmen Zone.

»Oh nein«, seufzte Deringhouse. »In der Ödnis?«

Thora rief sich ins Gedächtnis, was sie über dieses Gebiet wusste. Nicht viel mehr, als dass dort zum einen die Sternendichte unwahrscheinlich gering war, zum anderen die Barriere ungewöhnlich durchlässig, die das normale Universum von jener fremden Dimension trennte, in der die Völker der Crea und Naiir lebten. Dank dieser viel zu brüchigen hyperenergetischen Membran driftete in der Ödnis hochgefährliches Kreell in großen Mengen durchs All und hatte ganze Planeten unbewohnbar gemacht.

Berühmte medizinische Behandlungszentren waren in dieser Raumregion jedoch unbekannt, zumindest ihr.

»Es handelt sich um das Heimatsystem von ANDROS«, erläuterte die Amme. »Es liegt mitten in der Zone, die einst von einem Suprahel verwüstet wurde.«

Erstmalig meldete sich Tolot zu Wort. »Interessant ist die Frage, ob ANDROS' Heimstatt nur zufällig in dem betroffenen Gebiet liegt oder ob das Geisteswesen eine engere

Verbindung zu dem Phänomen hat, das einst in Andromeda und der Milchstraße sein Unwesen getrieben hat.«

»Was geschieht mit Perry, wenn wir ihn in dieses System bringen?«, verlangte Thora zu wissen. »Wird er dort wieder gesund?«

»Darüber weiß ich nichts«, antwortete die Amme. »Sein Gesundheitszustand ist für mich genauso rätselhaft wie für Sie, trotz meiner deutlich weiterreichenden Möglichkeiten. Klar ist nur: Der Zeitträger muss ins Halitsystem.«

»Und was soll Perry da tun, in seinem Zustand?« Thora wurde bewusst, dass sie geradezu fauchte. Aber die Situation war absurd. Ihr Mann lag kommunikationsunfähig und dem Tode nahe auf der Medostation, die Maschinenintelligenz des Situativs jedoch folgte erbarmungslos dem ihr von den Meistern der Insel vorgegebenen Plan. »Wir fliegen nach Multidon!«, verkündete Thora. »Wenn jemand weiß, was mit Perry passiert ist und wie man ihn zurückholt, dann Mirona Thetin. Sie hat ihn schließlich erst auf diese irrsinnige Reise geschickt.«

»Nein«, sagte die Amme schlicht. »Es ist von höchster Wichtigkeit, dass der Zeitträger schnellstens ins Halitsystem reist.«

»Es ist von höchster Wichtigkeit, dass Perry gesund und handlungsfähig wird!«, gab Thora scharf zurück. »Wie soll er sonst irgendwas gegen ANDROS ausrichten?« Sie betrachtete die Karte. »Und für den Weg nach Halit brauchen wir ... fünf Transmittersprünge. Er hat schon den vorigen Durchgang beinahe nicht überlebt!« Beschwörend sah sie in die Runde. »Wir müssen nach Multidon, zu Thetin. Wir müssen herausfinden, was auf seiner Reise mit ihm passiert ist!«

Bull unterbrach die Komverbindung zur Amme. Nachdenklich strich er mit den Fingerspitzen die wenigen grauen Strähnen seines roten Barts entlang. »Thora ...«, begann er zögerlich.

»Wag es nicht, mir zu widersprechen!«, giftete sie ihn an.

Er lächelte müde. »Hast du in den vergangenen zwanzig Jahren ein Mal erlebt, dass ich mir von irgendwem den

Mund habe verbieten lassen?« Fast unmerklich wandten sich Köpfe und Blicke Bulls Ehefrau Legacy zu, die neben ihm saß und auffällig unbeteiligt dreinschaute. »Das ist etwas anderes«, reagierte Bull hierauf leicht verärgert. »Was ich meine, ist: Du stellst die falsche Frage. Wir alle haben gehört, was *du* willst. Wichtiger ist mir, was Perry wollen würde.«

Thora öffnete den Mund und musste feststellen, dass sie keine Ahnung hatte, was sie sagen sollte. Bull hatte mit seiner Frage ins Schwarze getroffen.

»Perry würde etwas *tun* wollen!«, brachte sie schließlich heraus.

»Das ist in seinem Zustand aber gerade keine Option«, konstatierte Bull nüchtern. »Wenn ich mal alles, was wir wissen, zusammenfassen darf: Perry muss in ANDROS' Heimatsystem gebracht werden, um den Riss zwischen unserem Universum und dem Creaversum für immer zu verschließen. Misslingt das, droht eine gewaltige Katastrophe, bei der aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Erde vernichtet wird. Und wahrscheinlich Abertausende andere Welten in zwei Galaxien. Was würde Perry vorschlagen, wenn er für sich selbst sprechen könnte?«

Thora schwieg. Sie wusste die Antwort natürlich. Ihr Mann würde sich ohne Zögern nach Halit bringen lassen, ohne Rücksicht auf die Gefahr seines prophezeiten Todes. Sie wusste das, aber sie konnte es nicht aussprechen.

Ein Räuspern wie Donnergrollen erklang. Zum zweiten Mal schaltete sich Icho Tolot ein. »Ich möchte einen Vorschlag machen. In der Tat ist es möglich, dass man Rhodanos auf Multidon helfen kann. Ebenso, dass man dort mehr über seinen Zustand weiß.«

»Dann funken wir Thetin ...«, begann Conrad Deringhouse.

Thora lachte ihn aus. »Sie wird uns nicht helfen und uns bloß ins Halitsystem schicken. Ihr ist es doch egal, ob Perry lebt oder stirbt!«

»Ein realistisches Szenario«, gab ihr Tolot recht. »Daher

mein Vorschlag: Ich fliege mit der DOLAN nach Halit voraus und erkunde das System. Ich warte auf die MAGELLAN und übermittle Informationen, die Sie sofort nach Ihrem Eintreffen zu schnellem Handeln befähigen. Dadurch kompensieren wir den Zeitverlust, der durch den Umweg über Multidon entsteht. Sie können versuchen, Rhodanos in Mirona Thetins Basis heilen zu lassen. Wenn es gelingt, sind wir umso besser gerüstet für alles, was uns in ANDROS' Vorzimmer erwartet.«

Thora sah den Haluter wütend an. Sie *wollte* sich nicht von ihm helfen lassen. Nicht nach dem, was er Nathalie angetan hatte. Aber ein weiterer Blick in die Runde verriet ihr, dass es der einfachste Weg war, Perry Rhodan nach Multidon zu bringen. Möglicherweise sogar der einzige.

2.

Die DOLAN verließ den Hangar der MAGELLAN, in dem sie die lange Reise nach Andromeda zurückgelegt hatte. Icho Tolot war allein an Bord seines Kugelraumers, wenn man die Schiffsintelligenz Taravat nicht berücksichtigte – und die Tatsache, dass die DOLAN selbst ein lebendiges Wesen war.

»Wir fliegen Richtung Ödnis«, teilte er dem Schiff mit. »Berechne die kürzeste Strecke unter Einsatz der Sonnen-
transmitter.«

Taravat tat wie geheißen. Heraus kam eine Route, die über die Alten Straßen führte – jene Transmitterverbindungen, die einst bei den ersten Experimenten mit dem Verbindungsnetz entstanden waren und die seit Längerem kaum mehr benutzt wurden. Ihre Steuerstationen wurden nicht mehr gewartet, in den Zielsystemen hatte sich allerhand Gesindel niedergelassen, und ob die Verbindungen überhaupt noch funktionierten, wusste man erst, wenn die Gegenstation sich empfangsbereit meldete.

Deshalb konnte der von Taravat vorgeschlagene Streckenverlauf gut und gern in Schwierigkeiten oder in eine Sackgasse führen. Allerdings würde Tolot gegenüber dem sicheren Pfad mehrere Sprünge und somit mindestens zwei Tage Reisezeit sparen.

Schweigend verfolgte Tolot, wie die DOLAN Kurs auf das Sonnensechseck nahm. Auf Aguerron, der Steuerwelt dieses Transmitters, hatte er viel Zeit allein mit Forschungen verbracht, bevor sein Weg sich mit dem der Menschen gekreuzt hatte. Seitdem begleitete er Perry Rhodan auf dessen Reise ins Ungewisse, bei seinem Kampf gegen Mächte, die den Verstand eines Menschen oder auch eines Haluters deutlich überforderten.

Tolot dachte an damals, auf Aguerron. Als er der Allianz entkommen und bevor er wieder in ihren Konflikt hineingezogen worden war. Es war eine glückliche Zeit gewesen. Er hatte sich ganz der Wissenschaft widmen können und ein

Projekt verfolgt, das die Grenzen der bekannten Physik enorm erweiterte.

Was war seitdem aus ihm geworden?

Ein Gejagter, dem eine Bestie bei lebendigem Leib eines seiner zwei Herzen aus der Brust gerissen hatte.

Ein Monster, das Kinder von Freunden in Lebensgefahr brachte.

Das Abstrahlungsfeld des Sonnentransmitters erfasste die DOLAN und versetzte sie über Zehntausende Lichtjahre bis an den Rand von Andromeda, ins Tramonnsystem.

Icho Tolot wollte den Schmerzensschrei unterdrücken. Es gelang ihm nicht. Sein Körper war fast völlig unempfindlich gegen Angriffe von außen. Doch der Transmitterdurchgang fühlte sich an, als habe man jeden Nerv in seinem Innern unter Starkstrom gesetzt.

Tolot stieß ein Brüllen aus, das noch Sekunden später in der kuppelförmigen Zentrale der DOLAN widerhallte.

»Wird medizinische Unterstützung benötigt?«, erkundigte sich Taravat.

»Nein«, behauptete Tolot grimmig. Das war Unsinn, und Taravat wusste das genauso gut wie er selbst. Er hatte in den zurückliegenden Monaten viel erleiden müssen, physisch und mental. Es konnte auf keinen Fall schaden, seinen Zustand nach dem unerwarteten Problem bei der Transmitterpassage zu überprüfen.

Zeit verlören sie dadurch nicht, denn es würde einige Zeit dauern, den Tramonnt transmitter auf das nächste Ziel zu justieren: Takkropt, ein noch obskureres System am Rand der Ödnis, das nur von drei Sonnentransmittern aus erreichbar war. Wenn Tolot die Möglichkeiten der DOLAN bis aufs Äußerste ausreizte, konnte er von dort das Halitsystem mit einem Sprung erreichen.

Tolot wartete auf den Widerspruch des Schiffs, und er wurde nicht enttäuscht. »Du hast soeben ein deutliches Zeichen von Beeinträchtigung gezeigt, das bei früheren Son-

nenstransmitterdurchgängen nicht aufgetreten ist. Willst du dich wirklich mit einer unüberprüften Schwäche in feindlich kontrolliertes Territorium begeben?»

»Du kannst einen Transport heute nicht mit früheren vergleichen«, erwiderte Tolot. »Etwas hat sich im Netz der Sonnentransmitter verändert. Denk an die Beschwerden der MAGELLAN-Besatzung. Möglicherweise beeinflusst die Aktivierung der Sonnentransmitterkette, die Rhodanos in Gang gesetzt hat, das Transporterlebnis.«

»Ein Grund mehr, die Auswirkungen zu überprüfen«, hielt ihm Taravat entgegen.

»Ich habe *Nein* gesagt.« Tolot senkte seine Stimme zu einem Knurren.

Menschen hätten sich davon wahrscheinlich einschüchtern lassen. Die Steuerintelligenz der DOLAN sicher nicht. Das war ihm klar – im Grunde war sein Handeln ebenso irrational wie die Verweigerung der Untersuchung.

Aber *irrational* beschrieb sein Verhalten in jüngerer Zeit ohnehin gut. Hatte er nicht beim Versuch, mit seinem genetischen Bestienerbe zurechtzukommen, die Leben von Nathalie und Sud gefährdet? Hatte er sich nicht wie eine Bestie benommen, um die Bestie in sich zu beherrschen?

»Es ist ungewöhnlich«, stellte Taravat fest, »dass ein Haluter außerhalb seiner Drangwäsche eine Gelegenheit zur optimierten Vorbereitung einer Mission unbegründet verstreichen lässt. Steht dir eine Drangwäsche bevor? So kurz nach der Trinarration?«

»Nein!«, rief Tolot laut. Es würde noch Jahre dauern, bis seine Körperchemie wieder aus dem Ruder lief und er dem wilden Aggressionstrieb seiner Vorfahren nachgeben musste. Ihm graute davor – gerade nachdem er sich in der Trinarration die Ursprünge dieses Drangs frisch vergegenwärtigt hatte. Die Urbestien, von denen die Haluter und die gegenwärtigen Bestien neuen Typs abstammten, waren die unbarmherzigsten Mörder zweier Galaxien gewesen. Und alles, was Tolot von ihnen unterschied, war ein neues Hirnareal: der tertiäre Hirnknoten, in dem sein ethischer Kompass verankert war.

Dessen Magnetnadel konnte sich allerdings durchaus heftig verirren, wie Nathalie und Sud zu berichten gewusst hätten. Immer wieder kehrten Tolots Gedanken zu der Gefahr zurück, in die er die beiden gebracht hatte. Zwar hatte die Trinarration seine Krankheit geheilt sowie Planhirn, Ordinärhirn und tertiären Knoten wieder synchronisiert. Dennoch wollte die Unruhe seitdem nicht von ihm weichen. Er fühlte sich nicht mehr wie der Forscher, der einst auf Aguerron mit der Grenzmembran zwischen den Dimensionen experimentiert hatte. Stattdessen kam er sich gemeingefährlich vor, wie ein wildes Tier, das jederzeit die Kontrolle verlieren und all seine Begleiter in den Tod reißen konnte.

Das war der eigentliche Grund, warum er die Untersuchung durch Taravat ablehnte. Er wollte nicht wissen, woher der Schmerz beim Transmitterdurchgang gekommen war und wie er sich vielleicht dagegen schützen konnte. Er wollte diesen Schmerz auch beim nächsten Transport spüren. Er hatte dieses Leiden verdient.

Direkt vor ihm leuchtete der Zentraleboden auf, in der klar umrissenen Form eines Rechtecks von etwa anderthalb mal zwei Metern. Das so markierte Areal hob sich. Die Bodenverkleidung geriet unter Spannung.

»Wag es nicht!«, flüsterte Tolot.

Doch Taravat ließ sich nicht beeindrucken. Der Boden riss, zuerst an den Ecken des Rechtecks, dann die Kanten entlang, und gab den Blick auf eine zehn Zentimeter dicke Wolframplatte frei, die das lebendige Schiff gerade vor seinen Füßen geschaffen hatte. Genau jene Art von Metallplatte, die Tolot vor der Trinarration stapelweise hatte herstellen lassen, um sich daran abzureagieren. Damit seine Wut unbelebte Materie traf, nicht seine unfreiwilligen Helfer.

Taravat teilte ihm gerade unmissverständlich mit, dass sie ihn nach wie vor für unzurechnungsfähig hielt. Und jeder Versuch seinerseits, der Künstlichen Intelligenz eine Lektion zu erteilen, würde genau das bestätigen. Brüllend

riss er den fast sechs Tonnen massigen Metallblock an sich, zerknüllte ihn mit aller Gewalt seiner vier Arme und warf ihn achtlos von sich. Der Boden nahm ihn auf und führte die Metallatome wieder dem Organismus der DOLAN zu.

»Bist du jetzt zufrieden?«, schrie Tolot in den leeren Raum.

»Bist du es?«, fragte Taravat zurück.

»Nein«, grollte Tolot. »Wir Haluter sind so stolz auf unsere hohen ethischen Standards, unsere unerschütterliche Moral. Und doch ist es nur ein winziger Teil unseres Hirns, der uns von den Urbestien unterscheidet. Der Kampf gegen Bestien war immer Teil meines Lebens, und jetzt musste ich erkennen, dass ich selbst eine bin. Stets nur einen Schritt davon entfernt, in den Furor meiner Vorfahren zurückzufallen.« Erstmals machte er sich völlig klar, was das für ihn bedeutete. »So kann ich nicht leben. So *will* ich nicht leben.«

»Dein Volk ist nicht mehr so«, hielt Taravat ihm entgegen. »Durch die Symbiose, die zur Entstehung des tertiären Hirnknotens geführt hat, ist etwas Neues entstanden. Eine neue Spezies. Ihr seid keine Bestien mit Selbstkontrolle. Ihr seid etwas anderes. Ihr seid Haluter.«

»Und deshalb müssen wir unsere Aggression regelmäßig in Drangwäschen abbauen«, spottete Tolot. »Deshalb habe ich bei der Trinarration beinahe Nathalie Rhodan da Zoltral getötet.«

»Du weißt, was andernfalls geschehen wäre. Ohne die Trinarration wäre alles viel schlimmer geworden. Du hättest wahrscheinlich die ganze MAGELLAN zerstört, bevor du elendig am Nervenfieber krepierst wärst.«

»Deshalb hätte ich fliehen müssen, als ich noch Herr meiner Sinne war«, konterte Tolot. »Ich hätte meinen Tod in Kauf nehmen müssen, statt andere Leben zu gefährden.«

»Und weil du dir das immer noch vorwirfst, willst du dein Selbstmordkommando nun nachholen«, stellte Taravat fest. »Deshalb willst du unvorbereitet in die Ödnis springen, in der Hoffnung, dass jemand eine dir unbekannte Schwäche findet und dich von der Last deiner Existenz erlöst.«

»Nein!«, rief Tolot zornig, obwohl in Taravats Worten

durchaus etwas Wahres lag. Er sog seine Lungen voll Luft und versuchte, seine Erregung unter Kontrolle zu bringen. »Los, untersuch mich!«, sagte er schließlich. »Und bereite den nächsten Sprung vor.«

Die zweite Transmitterpassage war sogar noch schmerzhafter als die erste, doch dieses Mal war Icho Tolot besser vorbereitet. Er gab sich vor Taravat nicht die Blöße eines erneuten Schreis.

Stattdessen entfuhr ihm ein Laut der Überraschung. Er hatte fest damit gerechnet, in einer leeren Raumregion zu rematerialisieren. Schließlich lag der Takkroptttransmitter am Rand der Ödnis, eines seit Jahrtausenden weitgehend verwaisten Andromedagebiets. Doch weit gefehlt. Hunderte, nein, Tausende Raumschiffe hatten sich im Zielsystem versammelt. Und der Sonnentransmitter aus zwei blassgelben Sternen spuckte unentwegt weitere Einheiten ins All.

Taravat verzichtete auf alle Unbotmäßigkeiten und zeigte, wozu die KI in einer Krisenlage fähig war. Bevor Tolot einen einzigen Befehl formuliert hatte, war das Haluterschiff schon bis zur Unentdeckbarkeit getarnt und hatte einen abrupten Kurswechsel vorgenommen, der es in die Korona der Sonne Takkropt-Alpha führte.

Schon die direkte Nähe zu einer normalen Sonne galt als unüberwindbarer Ortungsschutz, wenn man über ein Raumschiff verfügte, dessen Schutzschirm diese Belastung aushielt. Im Fall des Takkroptsystems lagen die Entdeckungschancen noch geringer, da die Dauerbelastung des Transmitters die Sonnenaktivität massiv angeregt hatte. Heftige Plasmaeruptionen schossen weit ins All hinaus, stets in Richtung der Empfangszone, in der die DOLAN soeben materialisiert war.

Der Kugelraumer war mit halber Lichtgeschwindigkeit unterwegs, sodass sich Tolot in etwas mehr als sechzehn Minuten vor jeder Entdeckung sicher wähen konnte. »Was

ist hier los?«, fragte er Taravat. »Was hat es mit dieser Flotte auf sich?«

»Den Ortungsergebnissen nach handelt es sich um Frachteinheiten mit Geleitschutz. Die Bauart der großen Einheiten ist unbekannt. Kleinere Frachteinheiten entsprechen dem Bautyp, mit dem die Sitarakh bei ihrer Invasion der Erde im Jahr 2051 Baumaterial transportiert haben. Die Schutzfunktion übernehmen Bestien. Aktuell bewachten rund neunzig von ihnen den Konvoi, Tendenz langsam fallend.«

»Wieso fallend?«, wunderte sich Tolot. »Reisen sie ab?«

Statt verbal zu antworten, projizierte Taravat ein Holo.

»Ach so.« Tolot hätte es sich denken können.

Die Bestien waren erstens Einzelgänger, zweitens hochaggressiv, drittens mit außerordentlich kampfstarken Raumschiffen ausgerüstet. Einem Anführer wie Masmer Tronkh mochte es gelingen, sie für kurze Zeit auf ein gemeinsames Ziel einzuschwören oder so weit einzuschüchtern, dass sie sich seinem Willen unterwarfen. Im vorliegenden Fall jedoch gab es offensichtlich niemanden, der jeden Ungehorsam mit starker Hand bestrafte, und so gerieten die Bestien untereinander in Streit. Tolot sah, wie zwei von ihnen eine dritte Einheit in die Zange nahmen und zerstörten, woraufhin sich die beiden Angreifer vorsichtig zurückzogen, sorgfältig darauf bedacht, den bisherigen Verbündeten auf keinen Fall zu provozieren.

»Ich fürchte, wir können nicht warten, bis sie einander gegenseitig umgebracht haben«, knurrte Tolot.

»Das widerspricht unserer Verabredung mit der MAGELAN«, pflichtete Taravat ihm bei.

»Vergiss es«, sagte Tolot. »Das war ohnehin nur laut gedacht. Aber was können wir stattdessen tun?«

Bis die DOLAN ihr Versteck erreichte, hatte er sich einigermaßen ein Bild von der Lage gemacht – und es gefiel ihm nicht.

Zum einen war der Tross, der sich im Takkroptsystem sammelte, in ständiger Bewegung. Jeweils vier Frachtschiffe schlossen sich zu einer Gruppe zusammen, die daraufhin

von sechs Bestieneinheiten eskortiert wurde. Diese beschleunigten und transitierten gemeinsam.

Tolot nahm an, dass sie dasselbe Ziel hatten wie er. Jedenfalls ließen die Strukturerschütterungen darauf schließen, dass ihr Ziel exakt die 892 Lichtjahre entfernt lag, die Halit von Takkropt trennten. Das war mehr, als die Sitarakhschiffe eigentlich zu leisten vermochten, aber Bestienschiffe waren in der Lage, andere Einheiten mit in ihr Strukturfeld einzuschließen, wenn sie durch den Hyperraum sprangen.

Es gab noch ungeklärte Fragen dabei – soweit Tolot wusste, lag die Obergrenze für einen solchen Huckepack-Sprung bei sechshundert Lichtjahren, nicht bei neunhundert. Aber das waren technische Feinheiten. Die grundsätzliche Erkenntnis stand für ihn fest: ANDROS zog in diesem System seine Einheiten zusammen und holte sie nach Hause.

Das führte zur nächsten unangenehmen Folgerung: Die Wahrscheinlichkeit, dass Tolot durch schieren Zufall in diesem isoliert gelegenen System am einzigen Sammelpunkt herauskam und einen geheimen Aufmarsch entdeckte, war verschwindend gering. Wahrscheinlich spielte sich also Ähnliches noch in anderen Systemen ab, die über das Transmitternetz zu erreichen und relativ nah bei Halit gelegen waren. Was auch immer ANDROS gerade plante: Es war gewaltig.

Tolot fragte sich, ob die Besatzung der MAGELLAN mit dem Umweg über Donit nicht doch einen Fehler machte. Die schiere Menge der Raumschiffe, die da offenbar rings um Halit in Bewegung war, sagte ihm deutlich, dass nicht mehr viel Zeit bis zum Moment der Entscheidung blieb – wie auch immer der konkret aussehen mochte.

Andererseits wussten die Menschen und Tolot auch nicht, was am Ziel von ihnen erwartet wurde und ob Rhodanos dies in seinem Zustand leisten konnte. Sie sollten die entscheidenden Züge machen in einem Spiel, dessen Regeln man ihnen nie verraten hatte.

»Möchtest du eine Wolframplatte?«, fragte Taravat.

»Ich bitte darum«, sagte Tolot.

Nachdem er etwas Frust abgebaut hatte, machte er sich ans Pläneschmieden. Er konnte der MAGELLAN entgegenfliegen und sie warnen – aber würde das irgendjemandem wirklich helfen? Was konnte er schon berichten, außer dass ANDROS sich auf etwas Großes vorbereitete?

Ohnehin war dies eine rein theoretische Option. Der Takropt-Sonnentransmitter war auf Empfang geschaltet und fortwährend in Benutzung. Es gab einfach keine Unterbrechung, die lange genug gedauert hätte, um mit der DOLAN den Rückweg über das Transmitternetz anzutreten.

Nein, er musste einen anderen Weg gehen – gemeinsam mit den Frachtern der Sitarakh, mit den Bestienräumen bis ins Halitsystem. Die Schwierigkeit war, dass die mit einer Transition einhergehende Strukturerschütterung in diesem System garantiert bemerkt werden würde. Es sei denn ...

»Taravat!«, forderte er. »Gegenprüfung meiner Wahrscheinlichkeitsberechnung. Wie groß ist die Chance, dass wir uns unbemerkt in einem der Konvois verstecken und dessen Hypersprung mitmachen können?«

Die Schiffsintelligenz kam zu einem vergleichbaren Ergebnis wie er selbst. Er musste unbemerkt die Sonnenkoro-
na wieder verlassen und einen Sammelpunkt ansteuern. Die Ortungstechnik der Frachter war dabei sicher kein Problem. Die Bestienschiffe hingegen stellten ein Risiko dar – sie waren der DOLAN in vielen Belangen ebenbürtig. Aber dennoch lag die Erfolgswahrscheinlichkeit bei mehr als siebzig Prozent, wenn sich Tolot von einer der Sonneneruptionen mit ins All hinaustragen ließ und sich unter seinem Tarnschirm nur mit Manövrierdüsen dem Ziel annäherte.

Schwierig würde es, die Transition an sich zu tarnen, aber auch dafür hatte sein positronikgleiches Planhirn bereits eine Lösung parat – für die es allerdings neben der präzisen Umsetzung auch einer ganzen Menge Glück bedurfte.

Aber ein Schritt nach dem anderen. Sie mussten zunächst ...

»Wir sind entdeckt!«, unterbrach Taravat seine Gedanken und blendete die dazugehörigen Holos ein.

Tatsächlich. Ein Bestienschiff nahm Kurs auf Takkropt-Alpha. »Was ist passiert?«, fragte Tolot.

»Unbekannt«, antwortete Taravat knapp. »Vermutlich hat die außerplanmäßige Transmitteraktivierung bei unserer Ankunft Aufmerksamkeit erregt, aber ein solcher Fehler kann bei den massiven Flottenbewegungen durchaus vorkommen. Möglicherweise wurde unser Bremsmanöver in der Korona angemessen, aber das ist sehr unwahrscheinlich.«

»So unwahrscheinlich, dass von den Hunderten Einheiten hier keine darauf kommt?«, fragte Tolot nach.

»Keine präzise Berechnung möglich«, sagte Taravat, statt die Frage zu beantworten.

Tolot überlegte. Ein einziges Wachschiff war zu ihnen unterwegs. Das ergab Sinn – wegen der andauernden Rivalität der Bestien wollte sich keine von ihnen mit einem falschen Alarm zum Gespött machen. Wenn diese eine Bestie etwas Verdächtiges bemerkt hatte, war es also unwahrscheinlich, dass sie das weitergemeldet hatte. In einer disziplinierten Flotte sah das anders aus, aber in einer disziplinierten Flotte attackierten die Einheiten einander auch nicht gegenseitig. Er musste somit nur diesem einen Bestienraumer unentdeckt entkommen ...

»Wir können nur unter Einsatz der Triebwerke ausweichen, was allerdings das Ortungsrisiko immens erhöht.«

»Kampfbereit machen!«, ordnete Tolot an. »Für den Fall, dass wir uns verteidigen müssen.«

»Ein Kampf zieht die Aufmerksamkeit der gesamten gegnerischen Flotte auf sich und führt unweigerlich zu unserer Entdeckung«, gab Taravat zu bedenken. »Unsere Überlebenschancen in einem solchen Fall sind inexistent.«

»Und was schlägst du vor?«, fragte Tolot gereizt.

»Wir können das Bestienschiff mit einem einzigen, schnellen Angriff vernichten.«

Tolot blieb reglos stehen. »Dieses Lebewesen dort hat uns keinen Schaden zugefügt«, sagte er langsam.

»Aber das wird es, sobald es von unserer Existenz er-

fährt«, erwiderte Taravat nüchtern. »Ich bin darauf programmiert, sämtliche Optionen zum Selbsterhalt in Erwägung zu ziehen.«

»Der Plan ist unsinnig«, stellte Tolot fest. »Er führt genauso zu unserer Entdeckung wie ein offener Kampf.«

»Nein«, widersprach Taravat. »Nicht wenn wir den Angriff mit einer Aktivierung des Sonnentransmitters synchronisieren. Dann sieht es so aus, als wäre das Bestien-schiff in eine der Sonneneruptionen geraten, die damit einhergehen, und einem Unfall zum Opfer gefallen.«

»Wir werden nicht ...«, begann Icho Tolot.

Aber Taravat unterbrach. »Der Gegner ist bereits in Schussweite. Er hat die Tasting aktiviert, ist also definitiv auf der Suche nach etwas – wahrscheinlich nach uns. Du musst das weitere Vorgehen entscheiden. Die Aktivierungsströme für den Sonnentransmitter bauen sich auf. Nächster Durchgang in zehn ... neun ... acht ...«

PERRY RHODAN NEO Band 198

ist ab dem 18. April 2019 im Handel erhältlich.

*Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch
zum Download verfügbar.*